

# Der Volksfreund

Wochenschrift für die Deutschen Polens in Stadt und Land.

Verlags-Gesellschaft „Libertas“ m. b. H.  
Łódź, Petrikauer Straße 86 Geldsendungen  
und Zuschriften sind an den Verlag zu richten.  
Unverl. Manusk. werden nicht zurückgesandt.

Verantwortlicher Schriftsteller: Julian Will.  
Verantw. für den Verlag: Bert. Bergmann.  
Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.

Bezugspreis mit Postzustellung 75 Gr. monat.  
Anzeigenpreis: für die viergesp. Millimeterzeile,  
10 Groschen, für die zweigesp. Textzeile 30 Gr.  
für das Ausland 50 Prozent Zuschlag.

Nr. 28

Łódź, Sonntag, den 10. Juli 1932

14. Jahrgang

## Die Hilfsmaßnahmen der Regierung für die Landwirtschaft

Die finanziellen Schwierigkeiten, in die die gesamte Landwirtschaft des Landes durch die wirtschaftliche Entwicklung der letzten Jahre geraten ist, haben die Regierung zu einer Reihe von Hilfsmaßnahmen veranlaßt, über die im Einzelnen bereits mehrfach berichtet wurde. Die Regierung begründet ihre Hilfe damit, daß die landwirtschaftliche Krise in der Hauptsache nicht durch die Schuld der Landwirtschaft entstanden ist, sondern in weltwirtschaftlichen Vorgängen ihren tieferen Grund hat. Der Großhandelspreis für landwirtschaftliche Produkte, die vom Landwirt direkt verkauft werden, war beispielsweise im Dezember 1931 50% geringer, als im Durchschnitt des Jahres 1928. Die Entwicklung der letzten Jahre brachte notgedrungen eine starke Verschuldung der Landwirtschaft mit sich, die im Herbst 1931 auf eine Gesamtsumme von 4 092 000 000,— Zł. geschätzt wurde. Allein die Verzinsung der Schulden und die Entrichtung der Sozial- und öffentlichen Lasten verschlang bei den gegenwärtigen Preisen für landwirtschaftliche Artikel etwa 40% des Brutto-Einkommens der Landwirtschaften. Für Führung der Landwirtschaft und persönliche Ausgaben des Landwirts verblieben von 1 Hektar im Durchschnitt nur 65 Zł., während die tatsächlichen Kosten unverhältnismäßig viel höher sind. Als besonderes Gefahrenmoment kommt noch hinzu, daß von der Gesamtverschuldung des Inlandes mit kurzfristigen Krediten 25% allein auf die Landwirtschaft entfallen.

Mit Rücksicht auf diese Tatsachen wurde beim Ministerratspräsidium eine Zentralkommission für landwirtschaftliche Finanzfragen gegründet, der Vertreter aller privater und behördlicher Kreise angehören und die Vorschläge für eine Regierungshilfe für die Landwirtschaft macht. Unterkommissionen bei den einzelnen Wojewodschaften unterstützen die Arbeiten der Zentralkommission. Um eine Uebersicht über die bisher ergriffenen Hilfsmaßnahmen der Regierung für die Landwirtschaft zu geben, sollen nachstehend diejenigen Maßnahmen aufgezählt werden, die bereits durch Verordnungen in Kraft getreten sind.

Die Hilfsmaßnahme der Regierung hat bisher 4 Gebiete umfaßt: 1. Erleichterungen beim Zwangsversteigerungs- und Exekutionswesen, 2. Steuererleichterungen, 3. Erleichterungen auf dem Gebiet der Sozialversicherungen, und 4. Krediterleichterungen. Für Bauernwirtschaften von Bedeutung.

Zu den

### Erleichterungen im Zwangsversteigerungs- und Exekutionswesen

sind zu zählen:

a) 2 Rundschreiben des Justizministers vom 28. Dezember 1931, die Erklärungen zu den Vorschriften über die Minimalerschätzung von Grundstücken, Grundstücke mit Bestimmung usw. bringen,

b) das Gesetz vom 25. Februar 1932 (Dz. Ust. Nr. 15 Pos. 87), das Vorschriften über den niedrigsten Versteigerungspreis bei der wiederholten Versteigerung einführt und diesen Preis bei beweglichem Eigentum auf 50% der Schätzungssumme und bei unbeweglichem Eigentum auf 75% der Schätzungssumme festsetzt,

c) das Gesetz vom 7. März 1932 über die Erleichterungen bei gerichtlichen Exekutionen gegen Landwirtschaften (Dz. Ust. Nr. 25 Pos. 213), durch das dem Schuldner im Falle einer Zwangsverwaltung die Verwaltung des Gutes belassen wird sowie die Versteigerung, falls eine solche beschlossen wurde, für ein Wirtschaftsjahr aufgeschoben wird,

d) das Gesetz vom 10. März 1932 über die Uebernahme der Verwaltungsexekution durch die Zollbehörden sowie über das Exekutionsverfahren der Steuerbehörden (Dz. Ust. Nr. 32 Pos. 328). Durch dieses Gesetz werden Exekutionen aller Art, die auf Grund rückständiger Geldleistungen vorgenommen werden sollen, in den Händen der Finanzbehörden konzentriert, während sie bisher zum Teil auf dem Verwaltungswege einzutreiben waren. Außerdem wird der Ministerrat durch dieses Gesetz bevollmächtigt, ein einheitliches Exekutionsrecht für die Steuerbehörden zu erlassen.

Auf dem Gebiet der

Erleichterungen für die Zahlung rückständiger Steuern wurden folgende Vorschriften erlassen:

1. 2 Rundschreiben des Finanzministeriums vom 24. März d. J., durch die bis zu der Zeit des Inkrafttretens entsprechender Gesetzesvorschriften Exekutionen auf Grund rückständiger Steuern aus der Zeit vor dem 1. Oktober 1931 aufgehalten werden,

2. das Gesetz vom 10. März 1932 über die Zahlung von Steuerbeständen (Dz. Ust. Nr. 29, Pos. 291), durch das der Finanzminister ermächtigt wird, die in dem Gesetz erwähnten staatlichen Steuern einschließlich der Zuschläge aufzuschieben oder zu zerlegen sowie die Steuerverzugsstrafen, die Zinsen für Steuerrückstände, Exekutions- und andere Kosten, herabzusetzen oder ganz aufzuheben. Eine ähnliche Ermächtigung betrifft die selbständigen Kommunalabgaben und die Waldbabgabe,

3. als Ausführungsverordnung zu dem obigem Gesetz wurde von dem Finanzminister unter dem Datum vom 15. März 1932 eine Verordnung über Ermäßigungen bei der Zahlung von Steuerrückständen bei der Landwirtschaft erlassen (Dz. Ust. Nr. 31, Pos. 319). Diese Verordnung schiebt die Zahlung von solchen Steuerrückständen der Landwirtschaft an Staatssteuern einschließlich Zuschlägen, die vor dem 1. Oktober 1931 entstanden sind, bis zum 15. August 1933 auf. Diejenigen Steuerzahler, welche bis zum 31. Dezember 1932 Abzahlungen an den aufgeschobenen rückständigen Steuersummen vornehmen und gleichzeitig die laufenden Steuern bezahlen, treten in den Genuß von abgestuften Bonifikationen, die in Prozenten je nach dem Termin der vollzogenen Abzahlung berechnet werden. Die Steuerrückstände, die nach dem 1.



Oktober 1931 bis zum Inkrafttreten der vorstehend erwähnten Verordnung, also dem 14. April d. J., entstanden sind, können durch die Finanzkammern auf Grund individueller Eingaben der Steuerzahler aufgeschoben werden, jedoch nicht länger wie bis zum 1. Oktober 1932. Außerdem werden die Finanzkammern in besonderen individuellen Fällen das Recht haben, Steuerrückstände von Landwirten zu streichen und zwar bis zu einer solchen Summe, wie sie in der Verordnung angegeben ist. Dieselben Erleichterungen beziehen sich auf die selbständigen Kommunalabgaben. Außerdem enthält die Verordnung eine Reihe von Erleichterungen bei der Zahlung von Verzugsstrafen bzw. Zinsen für Steuerverzug und ermäßigt bis zum 15. August 1933 die Exekutionskosten, die vor dem Inkrafttreten dieser Verordnung entstanden sind.

## Ehrentag eines deutschen Gymnasiums

Das Deutsche Gymnasium in Sompolno beging am 26. Juni l. J. die Feier seines fünfzehnjährigen Bestehens. Von nah und fern waren die ehemaligen Zöglinge und Freunde trotz der Ungunst der gegenwärtigen Zeit recht zahlreich zusammengeströmt, um ihre Verbundenheit mit der Anstalt darzutun. Die Festteilnehmer versammelten sich um 10 Uhr vormittags auf dem Schulhofe und begaben sich von hier aus in geschlossenem Zuge zur Kirche, um hier die Jubiläumsfeier durch einen

### Festgottesdienst

In würdiger Weise einzuleiten. Mächtig brauste der Choral „Ein feste Burg ist unser Gott“ durch das Gotteshaus. Herr Pastor K. Kneifel, ein ehemaliger Zögling des Gymnasiums, verstand es, in seiner ergreifenden Festpredigt über Römer 8, 31 zu schildern, wie gerade dieses Lied in ruhigen und stürmischen Tagen seit der Gründung der Schule allen Lehrern und Schülern immer wieder Trost und Frieden gebracht hat. Fünfzehn Jahre gnädiger Durchhilfe Gottes nannte er die bisherige Laufbahn der Anstalt, darum, daß die ihr anvertraute Schuljugend nicht allein in den Wissenschaften gefördert, sondern auch in lutherischem Geiste und Glauben erzogen wurde. „Ist Gott mit uns, wer vermag wider uns sein!“ Dieses Bibelwort gab der Redner allen Versammelten auch für die weitere Entwicklung der ihnen lieb gewordenen Schule als ein rechtes Trost- und Kraftwort mit. Anstelle des Kanzelverses sang hierauf der Schülerchor das Lied: „Bis hierher hat mich Gott gebracht“.

### Festversammlung in der Aula

Um 3 Uhr nachmittags wurde in der schön geschmückten Aula, die bis auf den letzten Platz von ungefähr 200 Gästen und Schülern gefüllt war, die Festsznng eröffnet. Den Vorsitz führte im Namen des Festausschusses Herr P. Kneifel. Er begrüßte zunächst auf das herzlichste alle Erschienenen, insbesondere auch die auswärtigen Vertreter, und verlas die eingelassenen Glückwunschtelegramme und -schreiben, so u. a. einen Brief des Herrn P. Bier-schenk, des Gründers der Schule; nicht minder auch die Begrüßungsschreiben der aus dienstlichen Gründen am Erscheinen verhinderten ehem. Lehrer: R. Grams, Dir. Paul Fischer, E. u. S. Will, Dr. Müller, Studienrat Kiemer, Tondt und Maltzahn sowie anderer Freunde des Gymnasiums (P. Kreuz-Sompolno, P. Badle-Konin, Gymnasialdirektor Hanelt-Pabianice, Senator Uta-Lodz, Chefredakteur A. Kargel-Lodz, stud. theol. G. Martin-Bonn.)

Hierauf sprach Herr Gymnasialdirektor Eduard Hauptmann über die Aufgaben und Erfolge der Anstalt, die trotz des kurzen Bestehens schon so hoffnungsvolle Früchte gezeitigt hat. Nach ihm ergriff Herr Konzeptionär Emil Kaschube das Wort und schilderte, wie das Gym-

nasium aus bescheidenen Anfängen unter oft beschwerlichen Mühen und finanziellen Schwierigkeiten errichtet wurde. Einen längeren Vortrag hielt sodann der Vertreter des gegenwärtig an der Schule tätigen Lehrerkollegiums, Herr Oberlehrer Albert Broyer und führte etwa folgendes aus:

Was die Gründer der Schule bezweckt haben, ist in jeder Hinsicht erfüllt worden, denn es gab zu jeder Zeit besondere Freunde und Gönner, die bereitwillig kleine und größere Spenden zugeführt haben, aus dem Bewußtsein heraus, daß es nicht hinausgeworfenes Geld sei, sondern an verantwortungsbewußte Männer gebracht ist, die ihre ganze Kraft einer guten, edlen Sache angedeihen lassen. Denselben guten Glauben haben auch die Eltern der Schüler, ja, sie sind dessen gewiß, daß in Sompolno die Liebe zum angestammten Volkstum und zur Kirche gepflegt werden, ohne daß dabei die einzelnen Unterrichtsfächer vernachlässigt würden. Und so soll es immer bleiben, die Hoffnungen und Wünsche der Eltern sind vollaus berechtigt und werden bestimmt auch in der Zukunft von seiten der Lehrerschaft mit der alten Treue erfüllt werden.

Anschließend hielt H. Gymnasiallehrer R. Klat einen erschöpfenden Vortrag über die Geschichte der Schule. Ihre Gründung im Jahre 1917, die folgenden Schuljahre, die Amtstätigkeit der einzelnen Direktoren und Lehrer, nicht minder auch das Steigen und Fallen der Schülerzahl werden ausgiebig behandelt.

Im Namen der ehemaligen Lehrer sprach H. Gymnasiallehrer Hermann Textor-Konik. Er ging aus von persönlichen Gefühlen, die ihn in dieser Stunde bewegten, da er nach 6 Jahren in diesem Raume wieder in die Augen so vieler Menschen, die er einstmalig als Lehrer geführt hat, Blicken durfte. Erinnerungen gemeinsamer Arbeit, gemeinsamen Erlebens innerhalb und außerhalb der Schulwände tauchten vor seiner Seele auf. Manches, was auf der Schulbank gelernt wurde, ist heute vielleicht vergessen, geblieben ist aber der Geist der innigen Verbundenheit zwischen Schüler und Lehrer. Diese Verbundenheit ist emporgewachsen aus der freudigen Atmosphäre, aus dem Vertrauensverhältnis von Herz zu Herzen. Diesen Geist wünscht der Redner für die weitere Arbeit der Schule, auf daß sie wachse, blühe und gedeihe. Seine Ausführungen ernteten reichen Beifall.

Herr Oberlehrer Günther-Lodz übermittelte die Grüße und Glückwünsche der Direktion und Lehrerschaft des Deutschen Knaben- sowie des Mädchengymnasiums zu Lodz. Herr Lukasjak, Leiter der örtlichen polnischen Volksschule, wünscht dem Gymnasium auch weiterhin eine segensreiche Arbeit zum Wohle unseres Vaterlandes und der Menschheit. Der Vorsitzende erteilt nun dem Vertreter der ehemaligen Schüler, Herrn Oskar Kneifel, das Wort, der eine begeisterte Ansprache hält und die königliche Sprache Luthers und Goethes, unsere Muttersprache, mit beredten Worten preist. Herr Emil Kuske spricht im Namen der aus der Sompolnoer Anstalt hervorgegangenen Lehrer und erntet mit seinen Ausführungen, wie sein Vorredner, reichen Beifall.

Abwechslung in diese Reden bringen die gemeinsam von allen Teilnehmern gesungenen oder vom Schülerchor vorgetragenen Lieder. Nachdem hierauf das Andenken der im Laufe der 15 Jahre verstorbenen Schüler durch ein zweiminutenlanges Schweigen geehrt wurde, dankte der Vorsitzende allen Teilnehmern für ihr Erscheinen und schloß die Festsznng.

Am Abend fand in der Aula ein in jeder Hinsicht gelungener Gesellschaftsabend statt. Am folgenden Tage unternahm eine größere Anzahl von Festteilnehmern einen Ausflug nach Lubkowo.

Möge es dem Deutschen Gymnasium zu Sompolno beschieden sein, auch in Zukunft seine segensreiche Tätigkeit uneingeschränkt auszuüben.



## Politische Nachrichten

### Inland

#### Änderungen in der Regierung

Der stellv. Minister für Handel und Industrie Kozuchowski ist am 1. 7. zurückgetreten. Wie verhaudet, soll er den Posten eines Vizewirtschafts- und Landeswirtschaftsbank übernehmen. Als sein Nachfolger wird der bisherige stellv. Verkehrsminister Gallot genannt.

Gleichzeitig werden wichtige Änderungen im Arbeitsministerium vorgenommen. Die Ernennung des Departementsdirektors Drecki zum Unterdirektor in der Landeswirtschaftsbank soll bereits unterschrieben sein. An seine Stelle soll eine Militärperson kommen. In politischen Kreisen wird der Umstand lebhaft besprochen, daß die einflussreichsten Persönlichkeiten im Arbeitsministerium Dir. Drecki und Vizeminister Szubertowicz gleichzeitig ihre Posten verlassen. Beide gelten als eifrige Verteidiger der sozialen Versicherungen.

#### Die Regierung verhandelt wieder mit den Ukrainern

Regierungs- und Santerestellen haben die Unterredungen und Verhandlungen mit den Ukrainern Ostgaliziens wieder aufgenommen. Im Zusammenhang damit weist Dr. Bemski, der Vorsitzende des parlamentarischen Klubs der Ukrainer in Warschau, Er ist von den Ukrainern für die Verhandlungen abgeordnet worden.

#### Das Spiritusmonopol vor der Verpachtung

Wie der „Kolnik Ekonomista“ mitteilt, befindet sich das Spiritusmonopol in äußerst kritischer Lage. Da der Schnapsverbrauch immer weiter sinkt, wachsen die Produktionskosten prozentuell ins Riesenhafte. Schon jetzt erscheint als letzter Ausweg aus dieser unhaltbaren Lage die Verpachtung des Monopols.

#### 14 Millionen Budgetdefizit im Mai

Im Mai hatte der Staatsschatz einen Eingang von 175 324 000 Zł. und einen Ausgang von 189 924 000 Zł. zu verzeichnen. Das Defizit beträgt also 14 600 000 Zł. Die beiden ersten Monate des laufenden Budgetjahres weisen einen Defizit von 18 702 000 Zł. auf.

#### Eine Entschliebung

In Warschau fand am 2. 7. die Jahresversammlung des Warschauer Legionärverbandes statt, die von 1000 Personen besucht war. Nach den Referaten und der Ansprache wurde eine Entschliebung folgenden Inhalts gefaßt:

Angesichts der immer frecher werdenden Provokation des kriegerischen deutschen Nationalismus, der bereits unverhüllt seine raubgierige Faust nach polnischem Boden ausstreckt, erklären die Legionäre der Hauptstadt öffentlich: wir werden unverbrüchlich weiterhin für die Unantastbarkeit der Grenzen und die Großmachstellung der Republik eintreten und die Unabhängigkeit des Vaterlandes, die auf den Schlachtfeldern erkämpft und durch das Blut unserer Waffengenossen erkaufte worden ist, nicht antasten lassen. Wir sind jeden Augenblick bereit mit Gewalt jeden Gewalttät abzuschlagen, der die Einheit der Republik anzutasten versucht.

Wir wissen, daß das ganze Volk, das in diesem Befahren mit uns einig ist, den notwendigen Gehorsam und

#### Tagung des Strzelec-Verbandes

In Warschau fand am 3. 7. die Jahresversammlung des Strzelec-Verbandes statt, zu der sich Ministerpräsident Pryjtor und mehrere Abgeordnete und Senatoren einfanden. Nach der Wahl des neuen Präsidiums wurde eine Entschliebung gefaßt, in der in der bekannten Weise gegen Deutschland und Danzig Stellung genommen wurde.

Nach den Beratungen wurde eine Abordnung vom Staatspräsidenten und anschließend von Marschall Piłsudski empfangen.

#### Ukrainische Geheimorganisation aufgedeckt

B. In Arzemiesniec wurde eine geheime ukrainische Organisation unter der Bezeichnung „Junak“ aufgedeckt. In dieser Organisation waren Schüler von Gymnasien, Handelsschulen und Lehrerseminaren vereinigt. Die Polizei verhaftete 17 Personen.

#### Arbeitslose plündern Lebensmittelstände

In Lemberg veranstalteten am 1. 7. die Arbeitslosen eine Kundgebung. Als sie während des Umzugs auf einen Marktplatz kamen, begannen sie die Lebensmittelstände zu plündern. Eine stärkere Polizeiabteilung zerstreute die Kundgebung. Ein Polizist und ein Arbeiter wurden verletzt.

#### Politischer Mord?

Auf der Chaussee zwischen Tutowina und Lenin Male wurde am 2. 7. der Oberpolizist Josef Katak, der Bruder ehem. Sejmarschalls, von unbekanntem Personen erschossen. Katak war zuletzt Kommandant des Polizeipostens in Sanzow. Es wird angenommen, daß es sich um ein politisches Verbrechen handelt.

#### Der Westmarkenverein an der „Arbeit“

Der Westmarkenverein ist wieder einmal eifrig dabei, die ruhige Bevölkerung aufzuheben. In mehreren Städten fanden von ihm veranstaltete öffentliche Kundgebungen statt, auf denen die Drachensaat des Hasses gegen Danzig und Deutschland gesät wurde.

Wir berichten nach der „Deutschen Rundschau“ in Bromberg:

#### Gravamen.

Eine deutschfeindliche Kundgebung fand hier auf dem Marktplatz statt. Man protestierte gegen revisionistische Bestrebungen Deutschlands, gegen die polnischerseits behaupteten Verfolgungen der Polen in Deutschland und Danzig, gegen die Hitlerleute und ihr angeblisches provokatorisches Auftreten besonders in Danzig usw. Um dem Ganzen größeren Nachdruck zu geben, führten dieses Mal einige Organisationen Schilder mit agitatorischen, deutschfeindlichen Aufschriften mit. Man las u. a.: „Weg mit Hitler; anstatt Pommerellens — heißen Leer“, und auf der Rückseite: „Wer beim Deutschen kauft und Deutsch spricht, ist ein Verräter am Vaterland“; „Wir wollen nicht Krieg — wir werden Grunwald wiederholen“; „Weg mit den kreuzritterlichen Pjoten von Pommerellen!“

Die einleitende Ansprache hielt der Vorsitzende des Westmarkenvereins, Richter Salicki. Sodann sprach Redakteur Nowicki, der schließlich sagte: Es sei jetzt genug der Worte; man müsse zu Taten übergehen, sofern in den Schmieden der Kreuzritter nicht Beruhigung eintrete. Nach dem Gesänge von drei Strophen der „Nota“ verlas Magistratsassessor Michalowski eine Resolution, in der gefordert wird:

„a) Im Verhältnis zu Danzig muß im laufenden



ist, und der hinstreift auf die Befreiung Danzigs (1) von dem Terror unzurechnungsfähiger und habsbrunnener dazugewandter Faktoren des deutschen Nationalismus;

b) in der Freien Stadt Danzig muß vom Völkerbund ein Verbot der Hitler- und Stahlhelm-Organisationen erlassen werden;

c) auf dem Gebiet der Freien Stadt Danzig soll eine internationale Polizei gebildet werden;

d) für jeden Fall von Terror oder Ueberfall in bezug auf Polen in Deutschland oder Danzig werden in Pommerellen auf dem Vergeltungswege die gleichen Repressalien gegenüber den Danziger und deutschen Bürgern zur Anwendung gelangen."

Vom Marktplatz wurde zum Getreidemarkt marschiert, wo noch Parteisekretär Kirsztan von einem Hausbalkon herab eine Ansprache hielt. Der Gesang von „Gott, der du Polen“ beendete die Manifestation.

Einige Teilnehmer konnten es sich nicht ver sagen, sich eine „Extrademonstration“ zu leisten. Sie brachten an den Schaufenstern der Filiale der „Danz. Neuesten Nachrichten“ und am Arnold Kriedteschen Geschäftshause die eingangs erwähnten Schilder mit den Aufschriften „Weg mit Hitler!“ an.

Ähnliche Kundgebungen fanden in Thorn, Inowroclaw und anderen Orten statt.

## Ausland

### Lansanne

Der Vorschlag, den MacDonald am 3. Juli im Namen der 5-Gläubigermächte dem deutschen Reichskanzler überreichte, unterscheidet sich in einigen Punkten von dem bisher aus französischen Quellen verbreiteten Angaben. Es wurde darin eine Summe von 4 Milliarden gefordert, die auf dem Weg von Bons flüssig gemacht und der B. Z. Z. als Treuhänderin übergeben werden sollen. Die B. Z. Z. sollte nach einer festen Ruhefrist von 3 Jahren die Bons auf den Markt bringen, wenn sie die Platzierung für möglich halten würde ohne Störung der Kreditlage Deutschlands, insbesondere nur dann, wenn ein Ausgabekurs von mindestens 90 Prozent möglich sein würde. Der Erlös aus diesen Bons sollte auf dem Schatzkonto bei der B. Z. Z. eingehen und im wesentlichen dem Wiederaufbau Europas dienen. Von dieser Zahlung sollten unberührt bleiben die Zinsen und Tilgungen der Dawes- und Younganleihe, die Zahlungen Deutschlands an Amerika, bestehend aus 41 Millionen für die sog. Mix cleans (Sammelbetrag aus verschiedenen Sonderregelungen) und 25 Millionen für Befahrungskosten, sowie endlich die Abfindung Belgiens für die Marktbeträge während der Kriegszeit von jährlich 22 Millionen. Dagegen sollten alle Zahlungen aus dem Hoovermatorium in der Gesamtsumme mitabgelöst sein. Ueber eine Reihe von unwichtigen Nebenabmachungen bestand bei den Gläubigern noch keine Einigung.

Am Nachmittag ist dann die wichtigste Entscheidung der Konferenz gefallen. Die deutsche Delegation hat sich entgegen ihren anfänglichen Erklärungen, daß Deutschland zahlungsunfähig sei, bereit erklärt, eine Endablösung für die Reparationen zu zahlen. Sie hat auf das Angebot der Gläubigermächte präzise Gegenvorschläge gemacht. Es handelt sich für den Rest der Konferenz nur noch darum, die Endsumme und ihre Zahlungsbedingungen auszuhandeln. Weder Deutschland, noch die Gläubigermächte werden aber das positive Ergebnis der Konferenz an den Einzelheiten scheitern lassen.

Soweit man hört, besteht der deutsche Gegenvorschlag aus folgenden Punkten:

1. Keinen festen Betrag an Reichsschatzbons, sondern 10jährige Zahlungen von je 160 Millionen Goldmark.

2. Falls die Gläubiger auf Reichsschatzbons bestehen sollten, so müsse deren Kurs garantiert werden. Ueber die Beurteilung der Ausgabezeit und der Kreditlage Deutschlands soll vom Verwaltungsrat der B. Z. Z. nur einstimmig beschlossen werden können, um die Majorisierung des Reichsbankpräsidenten zu vermeiden. Für die Bons selbst müsse eine Rückkaufsrecht festgelegt werden, sowie eine Verfallsklausel für den Fall, daß sie in einer bestimmten

3. Die Zahlung Deutschlands dürfe nicht auf Grund des Art. 231, Teil 8 des Versailler Vertrags (Kriegsschuld) erfolgen, sondern ausdrücklich nur als Betrag für den europäischen Wiederaufbau.

4. Die Parteien müßten sich verpflichten, das Abkommen so rasch als möglich zu ratifizieren.

(B. Z. Z. ist die Bank für Internationalen Zahlungsausgleich in Basel [Schweiz]).

## Forderung des europäischen Minderheitenkongresses

Auf der Tagung des europäischen Minderheitenkongresses verlas der Vorsitzende des Organisationsausschusses, Graebe, die vom Ausschuß ausgearbeiteten Entschlüsse, die einstimmig angenommen wurden. In einer Entschlußfassung, die die Verallgemeinerung des Minderheitenrechtes zum Gegenstand hat, heißt es, die Unterscheidung zwischen geschützten und ungeschützten Minderheiten stehe im Gegensatz zu den Absichten, nach denen der Minderheitenschutz geschaffen worden sei. Deshalb fordere der Kongreß die Verwirklichung des ursprünglichen Gedankens, durch Verankerung des Grundsatzes des Schutzes nationaler Minderheiten im Recht aller europäischen Staaten. Ein Mittel zur Erreichung dieses Zieles erblicke der Kongreß in einem Abkommen der europäischen Staaten, in dem die allgemeine Verbindlichkeit der Grundrechte der nationalen Minderheiten festgelegt sei. Diese Entschlußfassung soll den Regierungen aller europäischen Staaten und dem Völkerbundsrat zur Kenntnis gebracht werden.

Eine weitere Entschlußfassung, die die Ergebnisse der Völkerbundstätigkeit auf dem Gebiet der Minderheitenbeschwerden seit Annahme der Madrider Verjahrensänderungen behandelt, verlangt die Gründung eines ständigen Ausschusses im Sinne der Forderung des Generalsekretärs Ammende. Eine weitere Entschlußfassung zu diesem Punkt weist auf die Gefahr hin, die darin bestehe, daß die Wirtschaftskrise dazu benützt werde, die Minderheiten aus ihrer wirtschaftlichen Position planmäßig zu verdrängen, indem die Mehrheit nicht einmal vor Entseignung zurückschrecke. Eine solche Wirtschaftspolitik mache alle Hoffnungen auf eine gedeihliche wirtschaftliche Zusammenarbeit unmöglich und müsse die katastrophale Entwicklung von heute nur verstärken.

## Völkerbundversammlung

In Genf trat am 1. 7. die außerordentliche Völkerbundtagung zusammen, um sich mit dem chinesisch-japanischen Konflikt zu beschäftigen. Dem Völkerbund liegt nunmehr der Bericht der im Februar nach der Mandchurei entsandten Untersuchungskommission vor.

## Englische Bischöfe über die Abrüstungskonferenz

In England haben sich 9 englische Bischöfe, darunter der Erzbischof von York und der Lordbischof von Chichester, mit einer Kundgebung an die Öffentlichkeit gewandt, in der sie ihrer tiefen Enttäuschung Ausdruck geben, daß auf der schon 5 Monate dauernden Abrüstungskonferenz in Genf noch keine wesentlichen Schritte zu einer ernstlichen Abrüstung getan worden sind. „Wenn innerhalb weniger Tage keine entscheidende und wirksame Politik in der Abrüstungsfrage angekündigt und von der Konferenz angenommen wird, so will es uns kaum möglich erscheinen, einen Zusammenbruch zu vermeiden. Der wahre Prüfstein unserer Aufrichtigkeit ist, ob wir wollen oder nicht, die Rüstungen, die Deutschland im Versailler Vertrage verboten wurden, nämlich große Schlachtschiffe, Militär, große Geschütze, Unterseeboote und Tanks zu verbieten oder wenigstens sehr wesentlich zu beschränken“. Die englischen Kirchenführer erwarten ein starkes Eingreifen von



## Der Engländer Butler: Direktor des Arbeitsamts

Zum Leiter des Genfer internationalen Arbeitsamts wurde am 1. 7. der bisherige Vizedirektor, der Engländer Butler, gewählt. Die Wahl war notwendig durch den Tod des bisherigen Direktors, des Franzosen Albert Thomas.

## Die monarchistische Bewegung in Bayern

Das Nürnberger „8-Uhr-Blatt“ veröffentlicht zu der Erklärung des „Daily Express“ über eine Interview mit Dr. Hein eine Stellungnahme Dr. Heins, in der es u. a. heißt: Geheimrat Dr. Hein hat das Interview nur unter der Bedingung gegeben, daß ihm die Wiedergabe der Unterredung vorher zu unterbreiten sei. Dies habe nicht stattgefunden. Die monarchistischen Bestrebungen Bayerns hätten nichts mit Separatismus zu tun, da Bayern sonst in volle Hörigkeit des Auslandes käme. Die Wiederherstellung der Monarchie habe die Bismarcksche Reichsverfassung zur Voraussetzung und Anpassung an die veränderten Verhältnisse der Zeit. Die Zuständigkeit des Landes müsse erweitert werden. Die Bemerkung in dem Interview, es sei bereits alles ausgearbeitet worden, bezog sich in ganz klarem Zusammenhang auf das Jahr 1917, wo er — Dr. Hein — diese Vorschläge „in Ergänzung der Kammer der Reichsräte durch ständige Vertreter,“ ausgearbeitet hatte. Auf die Frage, ob er glaube, daß die Monarchie einmal in Bayern kommen werde, habe Dr. Hein dem Berichterstatter geantwortet: „Ich bin kein Prophet, aber ich glaube, daß sie bestimmt kommen wird. Auch im Reich Bismarcks hatten wir Monarchien. Man könne geschichtlich Gewordenes nicht mit einem Schwamm auslöschen.“

## Entgegenkommen englischer Banken für Deutschland

Einer Information des „Evening Standard“ zufolge hat sich eine Gruppe englischer Banken zur Umwandlung von über 5 Mill. Pfund Sterling kurzfristiger Deutschland

gewährter Kredite in solche auf lange Sicht bereit gefunden. Wie das Blatt ferner ausführt, sind die britischen Interessenten an dem Stillhalteabkommen in allgemeinen gegen die Anwendung eines zu scharfen Drucks auf die deutschen Schuldner. Dagegen sei man in Kreisen Londoner Gläubiger bestrebt, für Barvorschüsse eine Sonderlösung, und zw. möglichst in der Form baldiger Barfristzahlungen anzubahnen.

## 125 Millionen-Kredit für Deutschland

Wie verlautet, ist für das Reich ein Ueberbrückungskredit in Höhe von 125 Millionen Reichsmark zustande gekommen.

## Stügereien im Wiener Landtag

In der Sitzung des Wiener Landtags vom 1. 7. kam es zu stürmischen Zwischenfällen. Auf einen Zwischenruf hielten sich Nationalsozialisten und Sozialdemokraten aufeinander los. Es kam zu einem allgemeinen Handgemenge in der Mitte des Saales, so daß der Präsident die Sitzung unterbrechen mußte. Erst nach einer geraumen Weile gelang es den besonnenen Elementen, die Streitenden zu trennen. Nach einer viertelstündigen Unterbrechung wurde die Sitzung wieder aufgenommen, verlief aber auch weiterhin stürmisch, da die Nationalsozialisten die Kundgebungen gegen den Präsidenten, der jüdischer Abstammung ist, fortsetzten.

## Frankreichs Defizit

4750 Millionen Franken.

Vizeminister Palmada schloßerte in der Donnerstagssitzung des Finanzausschusses der Kammer die gegenwärtige Finanzlage Frankreichs in sehr düsteren Farben. Er erklärte, daß das Finanzjahr 1931/32 wahrscheinlich mit einem Defizit von 4750 Millionen Franken abschließen werde. Das gegenwärtig bestehende Defizit belaufe sich bereits auf über 3 Milliarden. Dazu kämen noch 1,2 Milliarden auf Grund der Einstellung der Reparationszahlungen und schließlich seien weitere Nachtragskredite von 4 Millionen zu erwarten. Das laufende Finanzjahr werde gleichfalls mit einem hohen Defizit abschließen, wenn nicht

## Am sonnigen Strand

Novelle von Philipp Kreuz.

(2. Fortsetzung).

Felz Rosen lachte:

„Das könnte ich von mir nicht behaupten, daß die Arbeit zu meinen Unnehmlichkeiten gehört. Als mein höchstes Prinzip galt immer, die Arbeit mit dem kleinen Finger und das Vergnügen mit der ganzen Hand anzufassen und der Erfolg blieb meinem leichten Blute dennoch treu. Ich hatte in der Handelsschule einen komischen Kollegen, dessen Name mir leider entfallen ist. Der wußte sein Leben wunderbar leichtsinnig einzurichten. Wenn die heißen Tage kamen, doppelt heiß darum, weil die Kolloquien gemacht werden mußten, dann kramelte er auf seiner Bude die Hemdsärmel mit vielem Eifer auf, rief mit tiefer Bierstimme einigemal „arbeiten, arbeiten“ den Kollegen zu, warf sich dann der Länge nach auf's Bett, paffte seine Bierpfeife zu Ende und schlief dann ein. Ich glaube, daß ich diesem Kommilitonen meine beglückende Lebensweisheit verdanke. Aber Sie sind sicher wieder einer anderen Ansicht.“

Sie lachte fröhlich.

„Wenn ich auch als Lehrerin und Erzieherin Ihre Auffassung aus Prinzip nicht unterschreiben kann, so bin ich doch der Ansicht, daß Geist und Leib ihre Abwechslung haben müssen und daß Tage süßen Nichtstuns zur Förderung körperlicher und geistiger Frische durchaus notwendig sind. Und schauen Sie, das sind alles Befenner Ihrer leichten Lebensphilosophie!“ Sie zeigte nach dem Meere.

Grüne, rote, goldene und blaue Wellen eilten schäumend und sprühend zum Strande, ein ungeheurer Regenbogen schien in das Meer versunken zu sein und seine Farben brachen sich tausendfach in dem spielenden Gewässer. Durch die Mitte der See jedoch lief ein Silberweg, tanzte hin und her, hob und senkte sich und verlor sich schließlich in den Millionen Lichtern, die das wirbelnde Meer mit sprühenden Brillanten übergossen. Es war ein Meer von Licht, das in die kochende See getaucht war und darüber stand der feurige Sonnenball so groß und gewaltig, daß es schien, als stehe der riesige Himmel in lodernen Flammen.

Und die Menschen am Strande vergaßen Ruhe und Spiel. Mit verzückten Angesichtern standen sie da und staunten das Naturwunder an. Bis die Farben verblaßten und die Sonne verlöschte, dann gingen sie wieder ihrer Freude nach. Sie eilten in die jetzt ruhige See, ihre Schwimmkunst zu erproben, oder sie sprangen dem flüchtigen Spielball nach. Sie wälzten sich träge im glühenden Sande, oder mit Schaufeln und Händen warfen sie Sandgruben und Wälle auf, um dadurch vor kalten Brisen geschützt zu sein. Und da und dort sah man einen geduldigen Muschelfischer, der aus Seetang und Uferland die zerbrechlichen Gehäuse der Seesnecken herausfischte. Der sonnige Strand war voll Leben.

Gerda Thomas erhob sich.

„Gehen wir doch hinaus zu den glücklichen Menschen!“ sagte sie.

Als sie das Restaurant verlassen hatten, legte gerade draußen am Seesteg ein staatlicher Dampfer an. Von seinem weißen Bug leuchtete weithin sein stolzer Name:



rechtzeitig Maßnahmen zu ihrer Beseitigung geschaffen würden.

### Griechenland zahlt nicht an Amerika

Wie der Unterstaatssekretär Mills mitteilte, hat die griechische Regierung das Schahamt davon unterrichtet, daß Griechenland die am 1. Juli fällige Zahlung in Höhe von 130 000 Dollar an Amerika nicht leistete. Griechenland mache von der Klausel des Schuldenabkommens Gebrauch, die einen bedingten Aufschub der Zahlung auf 2½ Jahre vorsehe.

### Eine Maßnahme gegen die Sudeten- deutschen

Dem Sängerbund der Sudeten-Deutschen ist die Führung des Banners wegen des eingestrichenen Wahlspruchs „Einig durch des Liedes Band, Schirm dich Gott Sudetenland“ verboten worden.

Die blutigen Ueberfälle auf deutsche Turner in Dux vom 26. 6. sind, wie festgestellt worden ist, auf Angriffe der tschechischen Einwohner zurückzuführen. Die Darstellung, daß es sich um einen kommunistischen Ueberfall handelt, ist unzutreffend.

### König Manuel II. von Portugal †

Der ehemalige König Manuel II. von Portugal ist am 2. Juli nachmittag in seinem Palais in der Nähe von Lissabon ganz unerwartet gestorben.

### Durchbruch General Ma's

In der Mandschurei ist es der Armee des chinesischen Generals Ma gelungen, sich aus der Umzingelung durch die japanischen Truppen zu befreien. Die Truppen des Generals Ma waren vor einigen Tagen von japanischen Truppen eingeschlossen und die Japaner glaubten, diesmal die gesamte chinesische Armee zu vernichten. General Ma hat sich nun mit seinen Truppen in östlicher Richtung durchgeschlagen, um sich mit den dort stehenden chinesischen Freiwilligen, die sich gegen die japanische Regierung erhoben haben, zu vereinigen.

### Die Japaner in Mandschurei

Die chinesische Zollnahmestelle in Mandschurei an der mandschurisch-sibirischen Grenze ist von japanischen Polizisten umzingelt und besetzt worden. Sämtliche Gelder wurden beschlagnahmt.

### Japan unterstützt den Hoover-Plan

will aber selber nicht abrüsten

Der japanische Vertreter auf der Abrüstungskonferenz erhielt von seiner Regierung neue Anweisungen. Danach will Japan den Hoover-Plan unterstützen und zur Verwirklichung aller derjenigen Pläne beitragen, die den Frieden sichern können. Der Hoover-Plan könne jedoch auf Japan nicht angewendet werden, da die zahlenmäßige Stärke des japanischen Heeres zu der Englands und Amerikas wie 5:5:3 stehe.

### Neue Kämpfe in Bombay

Bisher 30 Tote und mehr als 300 Verletzte.

Die Zusammenstöße zwischen Hindus und Mohammedanern dauern weiter an. Im Laufe der letzten drei Tage wurden dabei 20 Personen getötet und 300 verletzt.

Am 3. Juli forderten die Kämpfe zwischen Hindus und Mohammedanern in Bombay 10 Tote und über 100 Verwundete. Sie erreichten einen derartigen Höhepunkt, daß erneut der Ausnahmezustand erklärt werden mußte. Englische Truppen wurden zum Eingreifen gezwungen, die alle strategischen Punkte besetzten. Englischen Quellen zufolge werden die Unruhen von einer sehr gut finanzierten Organisation geleitet, der bedeutende Persönlichkeiten angehören. Die Hindus und Mohammedaner sind gegenseitig in ihre abgegrenzten Gebiete eingebrochen, haben mehrere Häuser in Brand gesteckt und Hunderte von Läden geplündert. Ein Hindutempel wurde von den Mohammedanern gestürmt, zerstört und in Brand gesteckt. Ein englischer Polizeioffizier wurde von den Mohammedanern erschossen.

„Paul Behneke“. Gewaltige Wogen trieb er vor sich her, die wie eine aufgelaufene Mustangs-herde zum Ufer galoppierten. Ueber die friedlich am Strande liegenden Fischerbarcken stürmten die wilden Wogenrosse herein, trieben dieselben schäumend vor sich her und wollten sie von den Ketten reißen, um sie in das Meer zu entführen. Aber da eilten schon die Fischer ihren bedrohten Booten zu Hilfe und zwangen die wilde Jagd zur Flucht...

„Schneller!“ — mahnte Gerda und beschleunigte ihre Schritte. „Ich möchte den schönen Dampfer von der Nähe betrachten“.

Sie eilten den langen Seesteg dahin. Fröhliche Ausflügler hielten die Kelling massenhaft besetzt, ja selbst bis auf die Kommandobrücke hinauf wagten sich Neugierige vor, um das stolze Schiff zu bewundern. Gelächter und Gesang scholl den Nahenden entgegen. Da blieb Gerda wie angewurzelt stehen. Hatte sie recht gehört? Hatte nicht jemand vom Dampfer ihren Namen gerufen? Und wieder klang es lustig „Gerda“ zu ihr herab. Sie sah hinauf. Diese Frau, die ihr von oben so freundlich winkte, war das nicht?...

„Grete, Grete!“ rief Gerda jetzt freudig überrascht, als sie die Frauengestalt am Bord erkannte. „Bist Du es?“

„Ja, wer denn sonst?“ scholl es lustig zurück. „Aber sag mal, hast Du nicht Lust mitzukommen? Wir segeln nach Hela.“

„Mit wem?“

„Ich mit meinem Mann. Nun entscheide Dich!“

Gerda wandte sich an Feliz Rosen: „Kommen Sie mit? Ich möchte so gerne meine Freundin begrüßen, die

ich schon viele Jahre hindurch nicht mehr gesehen habe.“

Rasch bestiegen sie den Dampfer, der sich gleich in Bewegung setzte. Die Bekanntschaft auf dem Schiffe wurde bald gemacht. Die neuen Bekannten waren Pfarrer Hans Garland aus Oberschlesien mit seiner Gattin Grete. Der Pfarrer, eine starke brünette Person mit einer stark vorspringenden Nase im braunroten Gesicht, war ein Bild der Kraft und Gesundheit selber. Seine Frau wieder war ein zierliches, blondes Persönchen mit einem starken Haarknoten am Hinterkopfe und einer ledern Nase zwischen den bläulichen Augen, in denen ständig ein lustiges Feuer glühte. Dem fein gezeichneten Munde entsprudelte fast ohne Unterbrechung ein heiterer Wortschwall, der mit den heiteren Wellen um die Wette zu sprühen schien, die tanzend den gigantischen Leib des Dampfers umplätscherten.

„Daß wir uns aber hier treffen, Gerda, wer hätte das geahnt!“

Die blonde Pfarrfrau konnte sich an ihrer Freundin nicht satt sehen. „Und wie würdig und ernst Du jetzt aussiehst!“

„Du hast Dich aber auch stark verändert, Grete, seitdem wir uns zuletzt gesehen haben. Und geheiratet hast Du, ohne daß ich etwas davon erfahren hatte. Hast Du auch Kinder?“

„Drei, und das älteste Mädchen wird dieses Jahr schon in die Schule gehen“. Die Pfarrfrau berichtete es nicht ohne Stolz. Und auf ihre lustige Art weichte sie ihre Freundin bald in ihre Freuden und Sorgen ein, so daß Gerda vor der kleinen Person einen mächtigen Respekt bekam.

Fortsetzung folgt.



# Aus Zeit und Leben

## Illustrierte Monatsbeilage zum „Volkshfreund“

Nr. 7

Sonntag, den 10. Juli

1932

### 100-Jahrfeier der evang. Gemeinde zu Gombin

Es ist immer etwas Großes um Jubiläen und Gedächtnisfeiern, wenn sie im rechten Geiste gefeiert werden. Wir halten Rückblick und Ausblick und werden uns bewußt, daß wir Glieder einer großen Kette sind, Verbindungsglied zwischen denen, die da waren und denen, die nach uns kommen und sein werden. Wir sehen die Taten unserer Väter, die sie mit Gottes Hilfe vollbracht haben, werden uns der Verantwortung bewußt, die wir vor unsern Vätern haben, nämlich, daß wir ihr Erbe vermehren und vergrößern und es unverfälscht und rein unsern Kindern übermitteln sollen.

Darum nimmt der „Volkshfreund“ von Herzen Anteil an jeglichen Jubiläen unserer Gemeinden und berichtet darüber ausführlich in Wort und Bild. Die ganze Lesergemeinde des „Volkshfreunds“ soll Anteil nehmen an der Freude der Einzelgemeinde.

Die heutige Bilderbeilage ist daher zum großen Teil der Gemeinde Gombin gewidmet, über deren 100-Jahrfeier im „Volkshfreund“ selber schon ausführlich berichtet wurde.

Der „Volkshfreund“.



Festteilnehmer vor der Kirche.

Die Pastoren mit Generalsup. D. Bursche sowie die Vertreter der Behörden.

Unten: Das Pfarrhaus zu Gombin.



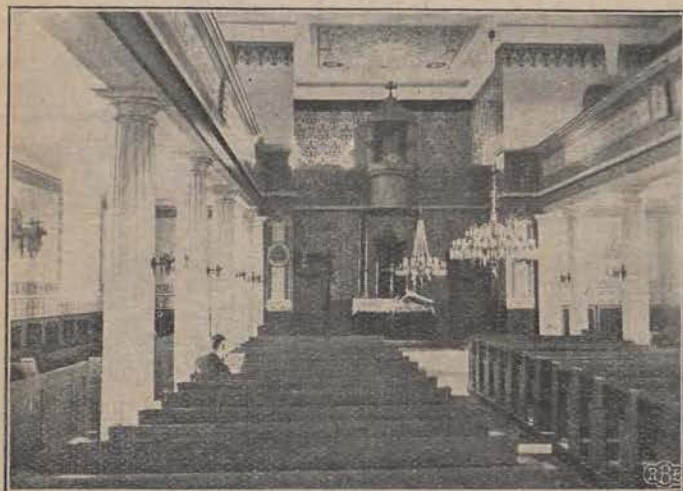
Der Massenchor.

Unten: Das Bethaus zu Wionczynmin, das größte der Gemeinde.

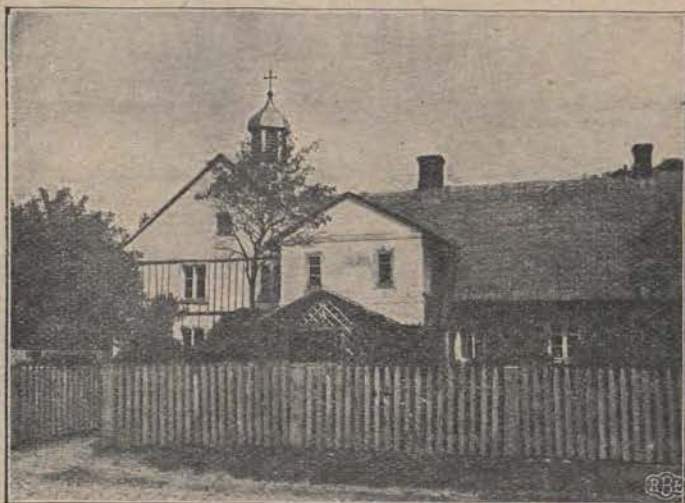




# 100 Jahre evang. Kirchengemeinde Gombin



Das Innere der evang. Kirche zu Gombin.



Bethaus der Brüdergemeinde zu Leonberg.



Die evang. Kirche zu Gombin,  
eingeweiht am 3. Juni 1832.



**P. Bruno Vöfler,**

Seelsorger der Gombiner evang.-luth. Gemeinde in den Jahren 1924—29, gegenwärtig Rektor des Hauses der Barmherzigkeit zu Loda.



**P. Bruno Gutknecht,**  
derzeitig Seelsorger zu Gombin.

Links:

**P. Theodor Kunzmann,**  
Superintendent der Plockter Diözese in den Jahren 1876—1921.



## Gedenken für die Toten des Weltkrieges



Ein kürzlich in Leipzig enthülltes Denkmal für die deutschen Kriegsgefangenen, die in Feindesland gestorben sind.



Die Studentenschaft gedenkt ihrer Gefallenen.



Berliner Ehrenmal für die Rote-Kreuz-Schwester, die im Dienst der Nächstenliebe ihr Leben ließen.



Das schöne Rathaus in Bremen,

das mit seiner Bogenhalle, seinem bis an das Dach reichenden Erker, dem hohen Giebel sowie dem reichen plastischen Schmuck zu den hervorragendsten Schöpfungen der Renaissance gehört.



Schloß Ludwigsburg,

das zu den schönsten württembergischen Schlössern gehört. Der Bau geht auf Herzog Eberhard Ludwig zurück, der im Jahre 1724 seine Residenz hierher verlegte.





## Gas und Bomben



### „Bomben auf Berlin“

hieß eine Programmnummer der Internationalen Fliegenschau, die auf dem Flughafen Tempelhof veranstaltet wurde. Auf dem Flugfeld waren Kulissenhäuser aufgestellt, die von Flugzeugen aus durch „Bomben“ zerstört wurden, um den Zuschauern eine Vorstellung von den Folgen eines Luftangriffs auf Berlin zu geben.



### Reiter im Gasnebel

Eine groteske Aufnahme, die kürzlich während einer Gasschutzübung gemacht wurde.

### Mitte rechts:

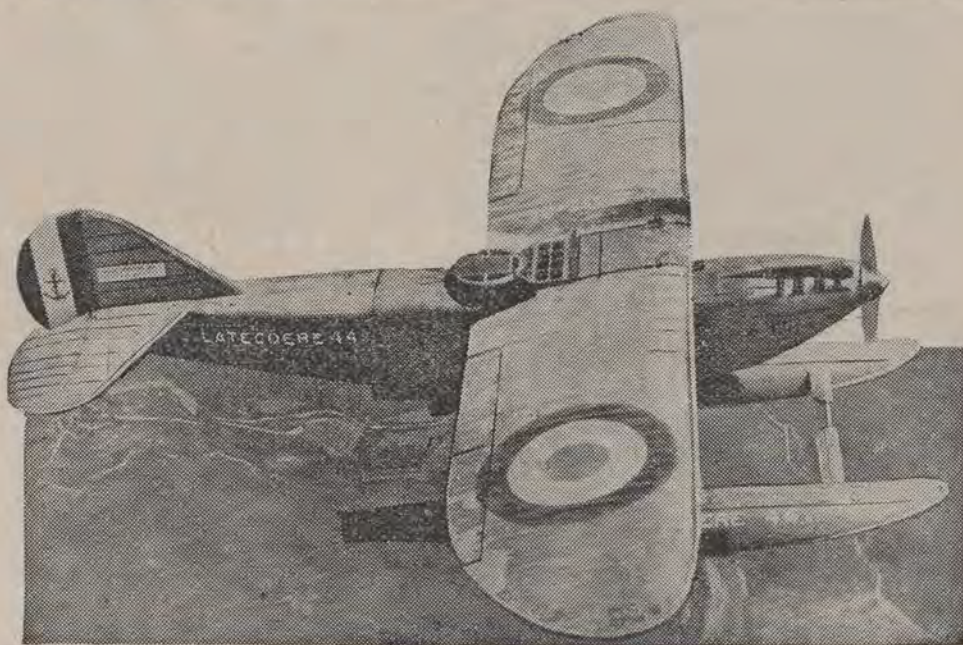
#### Ostpreußen wird eingenebelt

Vom 23. bis 25. Juni wurde in Ostpreußen eine große Luftschutzübung durchgeführt, bei der sämtliche für den zivilen Luftschutz möglichen Mittel ausprobiert wurden. Die Nebelgeräte in Tätigkeit, Flugzeuge als Beobachter.

### Rechts:

#### Wie Frankreich „abrüstet“!

Die französischen Luftstreitkräfte haben jetzt dieses Bomben- und Torpedoflugzeug in Dienst gestellt, das als Wasser- und Landflugzeug benutzt werden kann. Die Maschine trägt ein Torpedo von 650 Kilogramm Gewicht, das aus einer Höhe von 15 Meter über dem Wasser abgeschossen wird.





## Sür Herz und Gemüt

### Goethe-Worte

So wie der Weihrauch einer Kohle Leben erfrischt,  
so erfrischt das Gebet die Hoffnungen des Herzens.

Ich bin überzeugt, daß die Bibel immer schöner wird,  
je mehr man sie versteht, das heißt, je mehr man einsieht,  
und anschaut, daß jedes Wort, das wir allgemein auf-  
fassen und im besonderen auf uns anwenden, nach ge-  
wissen Umständen, nach Zeit- und Ortsverhältnissen einen  
eigenen, besonderen, unmittelbar individuellen Bezug ge-  
habt hat.

Es wäre nicht der Mühe wert, sechzig Jahre alt zu  
werden, wenn alle Weisheit der Welt Torheit wäre vor  
Gott.

### Durch Feld und Buchenhallen

Durch Feld und Buchenhallen,  
bald singend, bald fröhlich still,  
recht lustig sei vor allen,  
wer's Reisen wählen will!

Wenn's kaum im Osten glühte,  
die Welt noch still und weit,  
da weht recht durchs Gemüte  
die schöne Blütenzeit.

Die Lerch' als Morgenbote  
sich in die Lüfte schwingt,  
eine frische Reisenote  
durch Wald und Herz erklingt.

O Lust, vom Berg zu schauen  
weit über Wald und Strom,  
hoch über sich den blauen,  
tiefklaren Himmelsdom.

Vom Berge Böglein fliegen  
und Wolken so geschwind;  
Gedanken übersiegen  
die Vögel und den Wind.

Die Wolken ziehn hernieder,  
das Böglein senkt sich gleich;  
Gedanken gehn und Vieder  
fort bis ins Himmelreich.

Eichendorff.

### Abendfrieden

De Welt is rein so sachen  
As leeg se deep in Drom,  
Man hört ni ween noch lachen  
Se's lisen as en Bom.

Se maakt man mank de Bläder,  
As maek en Kind in Slap,  
Dat lünd de Wegeneder  
Bör Röh und stille Schap.

Ku liggt dat Döör in Dunteln  
Un Nebel hangt dervör,  
Man hört man eben munteln  
As keem't vun Minschen her.

Man hört dat Veh int Grasen  
Un allens is en Fred,  
Sogar en schlüchtern Hasen  
Sleep mi vör de Föt.

Das wul de Himmelsfreden  
Ahn Larm un Strit und Spott,  
Dat is en Tit tum Beden —  
Hör mi, du frame Gott! —

Klaus Groth,  
(geb. 1819, oest. 1899).

## Aus Stadt und Land

### 7. Sonntag nach Trinitatis

Denn der Tod ist der Sünden Sold; aber die  
Gabe Gottes ist das ewige Leben in Christo Jesu,  
unserm Herrn. Röm. 6, 23.

„Die Sünde ist der Leute Verderben“, sagt die hei-  
lige Schrift und was die heilige Schrift sagt, das ist wahr,  
weil sie Gottes Wort ist, und es ist unmöglich daß Gott  
lüge. Durch die Sünde ist der Tod in die Welt gekommen  
und zu allen Menschen hindurchgedrungen, weil sie alle  
gesündigt haben. Das ist eine Tatsache, die wir von Adam  
an bis auf den heutigen Tag wahrnehmen. Der Apostel  
meint hier aber nicht nur den zeitlichen Tod, dem insolge  
der Sünde alles Fleisch unterliegt, sondern auch den geist-  
lichen und ewigen Tod. Hätten Adam und Eva im Para-  
dise nicht gesündigt, so gäbe es keinen Sold, d. h. keinen  
Lohn der Sünde und auch keinen Tod. Nun dürfen wir  
aber die Schuld nicht dem ersten Elternpaare allein zu-  
schreiben, denn auch wir täglich viel sündigen und eitel  
Strafe verdienen. Das Dichten und Trachten der Men-  
schen ist böse von Jugend auf und es ist keiner besser oder  
schlechter als der andere. Die Möglichkeit nicht sündigen  
zu brauchen ist da, denn Jesus Christus, der zweite Adam,  
hat gut gemacht, was der erste verdorben; er hat den Fall  
gesühnt und damit den Stachel des Todes zerbrochen und  
Leben und unvergängliches Wesen ans Licht gebracht,  
und doch hat es noch keinen einzigen Menschen gegeben,  
der nicht gesündigt hätte. Fragen wir die Gottesmänner  
der heiligen Schrift, fragen wir alle Heiligen im Himmel,  
was sie hier auf Erden waren, und sie werden uns alle  
wie aus einem Munde antworten: „Sünder!“ Ein dicles  
Buch könnte jeder gläubige Christ über seine Vergangen-  
heit schreiben, aber nichts Rühmliches von sich, sondern  
nur Sünde und Sünde, wie er sie auf jedem Schritt und  
Tritt angehäuft hat. Paulus sagt in unserer heutigen  
Epistel von der Vergangenheit der Christen in Rom aus,  
daß sie ein Dienst der Unreinigkeit und Ungerechtigkeit  
gewesen sei. Ihr waret Knechte der Sünde“, ruft er ihnen  
zu. Und das ist wahr; denn solange der Mensch noch keine  
neue Kreatur in Christo Jesu geworden ist, d. h. solange  
er nicht durch den Glauben Jesu Eigentum geworden und  
damit der Sünde abgestorben ist, ist er ein Knecht der-  
selben, der den Willen des Fleisches tun muß, ob er will  
oder nicht; er ist mit tausend Ketten gebunden und muß  
die niedrigsten Triebe des Fleisches tun. Die Frucht aber  
eines solchen Lebens ist der geistliche und ewige Tod —  
die ewige Verdammnis. Aber ein wahrer Christ weiß,  
gottlob, nicht nur, daß er ein Knecht der Sünde war, son-  
dern auch, daß er von der Knechtschaft der Sünde frei ge-  
worden ist, so daß er ihr nicht mehr ergeben sein muß;  
er weiß zu erzählen von einem Eins und Zehnt und singt  
nicht nur: „Eins war ich ganz in Sünden tot, all Hoff-  
nung war dahin“, sondern auch: „Doch hab ich nun durch  
Christi Tod Sein Leben zum Gewinn“. Wie ist das ge-  
kommen? Hat er es geschafft? O nein! Höre, was er  
mit dem Apostel Paulus sagt: „Nicht um der Werke willen  
der Gerechtigkeit, die wir getan haben, sondern nach seiner  
Barmherzigkeit machte er uns selig, durch das Bad der  
Wiedergeburt und Erneuerung des heiligen Geistes“. Und  
den Ephesern ruft Paulus zu: „Denn aus Gnaden seid ihr  
selig geworden, durch den Glauben; und dasselbe nicht aus  
euch, Gottes Gabe ist es“. Also in Christo Jesu, unserm  
Herrn, der uns neugeboren hat durch sein Wort zu guten  
Werken, haben wir einzig und allein die Gabe Gottes,  
das ewige Leben. Ueber der Gegenwart der wahren  
Christen steht also nicht mehr das schreckliche Wort Sünde  
und Tod, sondern das große Wort Gnade und Leben. Ist  
der Sünden Sold der Tod — und das ist er gewiß, —  
so ist ebenso gewiß der Gnade Sold das Leben. In ihm,  
d. h. in Christo haben wir das Leben, so daß uns der Tod,  
dem Christus die Macht genommen hat, nicht schaden kann.  
Und so können wir getrost über der Zukunft der wahren  
Christen das Wort „Herrlichkeit“ setzen; denn Gottes ist  
das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit, und was  
kein ist, das ist auch unser. O herrlicher Christenstand!



Lieber Leser, kannst du über dein Leben die Worte Sünde, Gnade und Herrlichkeit sehen? Wohl dir, wenn du es kannst! Dann wird dir der Tod nichts schaden.

Nun, Herr, ich fühle Durst nach deiner Gnadenquelle. Denn ich bin dürr und matt durch so viel Sündenfälle. Wie werd ich aus der Not Als nur durch dich gebracht? Hilf mir von oben her! In mir ist keine Macht.“ G.

### Eine Kantorenkonferenz

Seit einer Reihe von Jahren werden in der Kirchengemeinde zu Sompolno dank der ausopferungsbereiten Arbeit des Gemeindepastors Kantorenkonferenzen abgehalten. Die diesjährige Zusammenkunft fand am Fronleichnamstage in **Kozy** (Kr. Nieszawa) in der einzigen deutschen Schule der Umgebung statt. Der dortige Lehrer, Herr August Ritter, nebst dessen lebenswürdigen Gattin ließen es sich nicht nehmen, die zahlreich aus den benachbarten Kantorsgemeinden eingetroffenen Lehrer und Kantoren, sowie die aus Sompolno angekommenen beiden Pastoren und Vertreter des Kirchenkollegiums nebst anderen Gästen zu bewirten.

Die Konferenz begann vormittags um 11 Uhr mit dem gemeinsam von den Teilnehmern und den erschienenen Eltern gesungenen Liede „Weil ich Jesu Schäflein bin“. Hierauf hielt Herr Lehrer Emil Kuske aus Gawrony eine Musterlektion mit der 1. und 2. Abteilung der Volksschule. Das Thema lautete: „Einführung des Tischgebetes“. Nach ihm hielt Herr Ritter mit der 3. und 4. Abteilung eine Probestunde über die Steinigung des Stephanus (Apostelg., Kap. 6 und 7). Beide Lehrer zeigten in der Art und Weise, wie sie sich ihrer Aufgabe entledigten, viel pädagogisches Geschick. Nach einem von Herrn Pastor Kreuz gesprochenen Gebete wurden die Kinder entlassen und Herr Pastor-Bikar Richard Kneifel hielt seinen Vortrag über Geschichte und Bedeutung des Fronleichnamstages.

Nach dem gemeinsam eingenommenen Mittagessen wurden zunächst alle Teilnehmer fotografiert, worauf die beiden am Vormittage stattgefundenen Musterlektionen eingehend besprochen wurden. Herr S. Banek-Lodz sprach hierauf über die Einrichtung von Wanderbüchereien. Herr Ritter hielt nun ein inhaltsreiches Referat über das Thema: „Der Lehrer als Kantor“. Der Vortrag war gerade darum recht wertvoll, weil er mit zahlreichen Beispielen aus der eigenen langjährigen Praxis gewürzt war.

Inzwischen hatte sich der geräumige Besaal wieder gefüllt, denn es sollte nun ein Fest des hiesigen sehr rührigen Jugendbundes stattfinden. Aufgeführt wurde die Vortragsdichtung „Zur Heimat“ von D. Wunderlich. Die eingestreuten Einzelgesänge, Chorlieder und Lieder mit Gitarre- und Mandolinbegleitung besetzten wirkungsvoll das Ganze. Ansprachen hielten: Herr Ritter über Ebr. 13, 14; Herr Evangelist Simon über Joh. 1, 11—12 und Herr Pastor Kreuz über 2. Kor. 5, 1—2.

Nach Gebet und Schlußlied fand die Jugendfeier ihr Ende und nun wurde gemeinsam Kaffee und Kuchen eingenommen. Der Rest des Nachmittags verging damit, daß man Schule und Friedhof eingehend besichtigte und alte Freundschaftsbande erneuerte.

Nach dem Abendessen fuhren die Teilnehmer wieder auseinander.

Herrn Pastor Kreuz, nicht minder aber dem gastfreundlichen Lehrerpaaare Ritter gebührt herzlichster Dank, daß sie keine Opfer scheuten und einem größeren Menschenkreise Gelegenheit gaben, die Arbeit eines Kantors auf dem Lande von seiner anziehenden Seite her kennen zu lernen. R. K.

### Um die Verfassung der evangelischen Kirche in Polen

Die auf der letzten Synode der augsbургischen Kirche in Polen gewählte Kommission zu Verfassungsverhandlungen mit der Regierung ist im Kultusministerium vorstellig geworden. Es soll die Aussicht bestehen, daß die Verhandlungen noch in diesem Jahre beendet werden.

### Auch Fotografien können lügen

Ein starkes Stück hat sich die führende polnische Zeitschrift „Swiat“ in Warschau geleistet. Eine Bilder-Agentur lieferte ihr eine Aufnahme von der Lausanner Konferenz. Alle führenden Staatsmänner waren darauf zu sehen: Freiherr von Neurath, Mosconi, von Papen, MacDonald, Herriot. Nur einer fehlte zum großen Kummer der Redaktion: Jaleski. Und auf den polnischen Delegierten muß es einer polnischen Zeitschrift natürlich in erster Linie ankommen.

Der Kummer der Redaktion währte jedoch nicht lange. Man hatte nämlich einen genialen Einfall. Man überklebte auf dem Bild den einen Flügelmann — natürlich nicht Herriot, sondern Herrn von Neurath — mit der Fotografie Jaleskis und fertigte danach das Klischee für das „Swiat“-Bild an.



Vor der „Operation“



Nach der „Operation“

So schien alles in bester Butter. Leider hatte man mit der Tücke des Objekts nicht gerechnet. Man übersah eine winzige und trotzdem höchst bedeutungsvolle Kleinigkeit. In der Eile vollzog man nämlich die Operation an dem Bild nur unvollständig. Wohl entfernte man das Konterfei des Ministers von Neurath, sein Hut und sein Stod blieben jedoch auf dem Bild. Und so kam es, daß Herr Jaleski sich auf dem Bild in einem für Diplomaten ganz besonders peinlichen Aufzug präsentiert: Wir sehen ihn in Gehrock und Zylinder und mit einem Stod in jeder Hand. In der Linken hält er einen Reservehut. Für den Fall, daß er seinen schönen Zylinder verlieren sollte. Seine Kollegen sind übrigens alle barhäuptig!...

Jaleski lächelt auf dem Bild. Wahrscheinlich lächelt er über die Swiat-Redakteure. Weil sie ihn so ulkig ausgestattet haben. Und weil sie die immerhin nicht alltägliche „Kunst“ beherrschen, sogar im Bild zu lügen



Das Sprichwort: „Er lügt, wie gedruckt“ ist dank dem „Swiat“ schon veraltet. Es muß nun heißen: „Er lügt, wie fotografiert!“

### Ziehung der Dollar-Prämienanleihe

Im Konferenzsaal des Finanzministeriums fand die Ziehung der 3. Serie der 4proz. Dollar-Prämienanleihe statt, wobei insgesamt 95 Prämien im Gesamtwert von 87 500 Dollar zur Verteilung gelangten.

Der Hauptgewinn im Betrage von 12 000 Dollar fiel auf Nr. 561 988.

**Je 3000 Dollar**

fielen auf die Nummern 695135 und 1429968.

**Je 1000 Dollar:**

870535 436556 787176 903933 1213332 1268513 1396079.

**Je 500 Dollar:**

120770 199914 300032 344608 457567 547547 714965  
1030816 1173105 1431204.

**Je 100 Dollar:**

7044 61702 68825 76743 86872 119476 121523 148119  
168751 170046 214172 225704 237633 265040 309697  
312898 321075 332322 347275 349794 363788 378949  
383774 406586 419765 482258 491929 515524 529753  
540746 566725 579670 586219 586635 594221 596486  
598943 611555 629448 698283 722251 735681 787931  
789593 819194 864194 864357 872438 927326 940908  
953464 975908 1022742 1035633 1048318 1052075 1075433  
1108731 1141749 1151980 1153247 1164310 1167878  
1168017 1194625 1199762 1212372 1222228 1258232  
1277723 1295399 1314472 1424959 1430414 1492903.

### 5 Todesurteile in Rußland

In einem Prozeß gegen 25 Angestellte der Moskauer staatlichen Kleinhandelsgeschäfte wurden 5 Angeklagte zum Tode durch Erschießen verurteilt.

### Vor Beendigung der Hafnarbeiten in Gdingen

Wie die Presse berichtet, hat die Regierung mit einer polnisch-französischen Gesellschaft einen Vertrag zur Durchführung von Arbeiten im Gdingener Hafen abgeschlossen. Es handelt sich um die Beendigung der dritten und letzten Etappe der Gdingener Hafnarbeiten. Die Kosten dürften voraussichtlich etwa 27 Millionen Zloty betragen. Insgesamt würde somit die Summe, die der Gdingener Hafenausbau erfordert, den Betrag von 135 Mill. Zl., erreichen.

Man glaubt, daß die Durchführung der noch zu leistenden Hafnarbeiten im Jahre 1935 beendet sein wird.

### 10 000 Zloty Regimentsgelder gestohlen

M. Der Zahlmeister des 29. Kan. Schützenregiments in Kalisch hob am 1. 7. in der Abteilung der Bank Polski einen größeren Geldbetrag für die Lohnzahlungen ab. Als er sich von dem Schalter entfernte, machte ihn ein Mann darauf aufmerksam, daß er ein Paket Geld verloren habe. Der Zahlmeister begann sofort zu suchen, mußte aber feststellen, daß er genasführt worden ist. In der Regimentskassette angelangt, ergab es sich, daß ihm ein Paket 100 Zloty-Scheine im Betrage von 10 000 Zl. fehlte. Diebe hatten im Kassenraum seine Aufmerksamkeit abgelenkt und ihm das Paket gestohlen.

### Abgeschlagener Ueberfall auf Deutsche

Am vergangenen Sonntag veranstaltete die Freiwillige Feuerwehr in Zachasberg, Kreis Kolmar, ihr diesjähriges Sommerfest, wobei bemerkt werden muß, daß die Feuerwehr mit wenigen Ausnahmen nur aus Deutschen besteht. Als am Abend das Tanzvergnügen einsetzte, kamen gegen 11 Uhr 30-40 Rowdys von den umliegenden Gütern und wollten das Vergnügen nach dem bekannten

willen. Es kam zu einer regelrechten Schlacht, bei der Stühle, Flaschen u. a. m. als Waffen dienten. Jedenfalls gelang es der Feuerwehr, die Banditen darant zu verprügeln, daß diese es vorzogen, zu verschwinden.

### Opfer des Blitzes

#### Zwei Tote, vier Verletzte

× Während des letzten Gewitters wurde auf dem Felde bei Konstantynow der 23jährige Jozef Karpiol aus dem Dorfe Rzszewel vom Blitz getroffen. Als man ihn auf dem Felde fand, war er bereits tot.

a. Im Dorfe Wiktrow, Kreis Wielun, schlug während des Gewitters am 1. Juli der Blitz in das Anwesen des wohlhabenden Landmanns Antoni Czuz ein. Bei dem darauf entstandenen Feuer brannten in kurzer Zeit sieben Scheunen und zwei Ställe, sowie das ganze Anwesen des Czuz nieder. Außerdem wurden drei Personen durch Blitzschlag verletzt und die 66jährige Schwiegermutter des Landmannes, Marja Kaczorowska, getötet.

### Ermordet, mit Petroleum begossen und angezündet

#### Von den Brüdern beseitigt

Im Dorf Kenkoraj bei Petrifau wurde in dem Anwesen eines Jan Kaleta in der abgebrannten Scheune die Leiche des Sohnes Kaletas Felix gefunden. Es wurde festgestellt, daß Kaleta der Schädel eingeschlagen wurde, worauf die Leiche mit Petroleum begossen und angezündet wurde. Der Ermordete hatte mit seinen vier Brüdern Wladyslaw, Jan, Stanislaw und Piotr wegen des Erbes in Unfrieden gelebt. Felix war der Liebling des kranken Vaters. Daher wollte man ihn beseitigen.

Die Polizei verhaftete den alten Jan Kaleta, dessen Frau Jolefa und die vier Brüder.

### Vater erschlägt seine vier Kinder

Im Dorf Wola Lacta, Kreis Gostynin, tötete der Kleinbauer Gajewski, der seit längerer Zeit in schweren Geldsorgen steckte, in einem Anfall von geistiger Unnach-sicht seine vier Kinder mit der Axt. Nach vollbrachter Tat wuschte er das Mordwerkzeug sorgfältig ab, steckte es unter den Rock und ging zur Polizeiwache, wo er von seinem Verbrechen Meldung erstattete.

### Arbeitslose reist nicht nach Gdingen

In einem Krafauer Regierungsblatt beschreibt ein Arbeitsloser seine Abenteuer in Gdingen: „Ich fuhr nach Gdingen, teils um die Stadt zu besichtigen und auch mit der Absicht, eine Stellung anzunehmen, falls sich eine solche Gelegenheit bieten sollte. Ich bin arbeitsloser Büroangestellter.

Paskontrolle auf dem Gdingener Bahnhof. Frage des Polizeibeamten: In welcher Absicht sind Sie hierher gekommen?

Ich mache eine Bergnügungsreise.

Mit so großem Gepäck? Sie werden die Güte haben, mit mir auf die Wache zu kommen.

Ich schaue verdukt auf, und mit mir tun dies eine ganze Reihe von Mitreisenden, die in der gleichen Lage sind.

Also, nichts zu machen. Wir gehen los.

Auf der Polizeiwache. Frage: Sind die Herrschaften verrückt geworden, daß sie ausgerechnet in Gdingen Arbeit suchen? Und gerade zu einer Zeit, da die Gdingener Arbeitslosen wo anders Arbeit suchen? Sie werden die Güte haben, noch heute zurückzufahren, da wir Sie sowieso nicht anmelden werden. Wir sind mehr als überzeugt, daß Sie hier keine Arbeit finden werden. Wir geben Ihnen 50prozent. Fahrpreisermäßigung für die Eisenbahnfahrt und damit „jazda“...

Im Verlauf der weiteren Auseinandersetzung erzählte der Kommandant der Wache von solchen Fällen, wo Zugesreiste, die ihr ganzes Geld ausgegeben hatten, gezwungen waren, alles zu verkaufen, was sie mit sich führten; erst



### Den Rivalen mit Mistgabeln erstochen

In Biska Krulowka bei Lemberg machten die Bauernknechte Kauwa und Wasdyla dem gleichen Mädchen den Hof. Kauwa stand bei ihr mehr in Gunst als Wasdyla. Dieser wollte nun seinen Rivalen beseitigen. Als Kauwa abends von dem Mädchen heimkehrte, überfielen ihn Wasdyla und dessen Freunde Kasperki und Domaradzki. Sie stachen auf ihn so lange mit Mistgabeln ein, bis er starb.

### Tragische Johannisfeier

#### Zwei Mädchen ertranken

In der Weichsel bei Krakau kenterte während der Johannisfeier ein Boot mit 10 Insassen. Nicht konnten gerettet werden, zwei junge Mädchen ertranken.

### Autobus fährt gegen Baum

#### Ein Toter, drei Schwerverletzte

Auf der Chaussee Inowroclaw—Montwy fuhr beim Ausweichen ein Autobus einen am Wege stehenden Baum an und wurde zertrümmert. Von den vier Passagieren war die 20jährige Ruth Kundio auf der Stelle tot, der Führer, Tomaszewski erlitt einen Schädelbruch und allgemeine Verletzungen, die zwei übrigen Reisenden trugen ebenfalls schwere Verletzungen davon.

### Briefe mit der Aufschrift: „Nicht stehlen!“

#### unbestellbar!

Das Ministerium für Post und Telegraphie hat festgestellt, daß aus dem Ausland Briefe mit Aufschriften, wie: „Nicht stehlen!“, „Nichts Wertvolles für Diebe!“ eintrifft. Solche Briefe werden den Empfängern nicht ausgehändigt, sondern an die Absender zurückgeschickt werden, da es auf Grund der bestehenden Vorschriften nicht zulässig ist, Briefe mit irgendwelchen unnötigen Aufschriften zu versehen.

Das selbe gilt auch von den im Inland aufgegebenen Briefen.

### Für Rossija-Gläubiger

Nach Verkauf des Bestandes der früheren Versicherungsgesellschaft „Rossija“, tritt das Finanzministerium jetzt an die allmähliche Befriedigung der Gläubiger heran. Die erste Rate soll am 1. Juli ausgezahlt werden. Sie wird 6 Prozent der anerkannten Schuldforderungen der Versicherten betragen. Die Erben verstorbener Besitzer von Versicherungspolice der „Rossija“ müssen zur Entgegennahme der ausgezahlten Summe einen aus ihrer Mitte bevollmächtigen. Die entsprechenden Vollmachten sind dem Finanzministerium zu übersenden.

### Eine lohnende Nebenbeschäftigung

#### Ein falscher Kommissar der Finanzkammer

p. Nach dem Städtchen Parzenzew kamen zwei Männer, die sich als Kommissar der Lodzer Finanzkammer und der andere als Amtsdienner derselben ausgaben. Sie gingen von Haus zu Haus und zogen Steuern ein. Man benachrichtigte die Polizei, die sie verhaftete. Sie wurden als der 40 Jahre alte Andrzej Stoinski und der 32 Jahre alte Jozef Szoblewski, beide aus Lodz, ermittelt.

### Das Bett als Schatzkammer

In Wylatowo hatte eine Frau 13 000 Floty in Bargeld in ihrem Bette verwahrt in der Annahme, daß das Geld dort sicherer liege als in einer Kasse. Nun hat sie aber zu ihrer großen Verwunderung feststellen müssen, daß

### Knabe verjagt Banditen

In Jablonka Bogosowa trug sich ein ungewöhnliches Ereignis zu. In der Nacht während des Gewitters drangen zwei maskierte Banditen in die Wohnung der Kazimiera Latoczowa ein. Die Banditen wurden von dem 10jährigen Jgymunt Wiski verjagt, der sich versteckte und aus einem Gewehr ungefähr 25 Schüsse abgab. Am Morgen fand man Blutspuren, die davon zeugen, daß einer der Banditen angeschossen worden ist.

### Zwei Brüder vom Blitz getötet

Ueber der Umgebung von Kielec ging ein fürchterliches Gewitter nieder. In Czalaszyn schlug der Blitz in das Gehöft des Szymon Kwapiszynski ein; er erschlug auf der Stelle zwei Söhne des Bauern, Jozef und Wladyslaw, welche in der Scheune vor dem Gewitter Schutz gesucht hatten. Das Bauerngut brannte nieder.

Die Lehrer und das Zigarettenrauchen. Das Unterrichtsministerium, das gegen das Zigarettenrauchen in den Mittel- und Volksschulen ankämpfen will, beabsichtigt den Lehrern zu verbieten, in Gegenwart der Schüler zu rauchen. Das Ministerium geht von der Voraussetzung aus, daß ein Lehrer und Erzieher, der einen Schüler über die Schädlichkeit des Rauchens aufklären will, dabei aber eine Zigarette im Munde hat, selbst ein schädliches Paradoxon ist.

## Aus aller Welt

### Kirche und Minderheit

#### 40 Millionen unterdrückter Minderheiten suchen Schutz bei der Kirche

Der europäische Nationalitätenkongress gestaltete sich zu einer großen Kundgebung der Konfessionen für die Anerkennung der Volksrechte im Wirken der Kirche. Der Hauptbericht für die katholische Kirche wurde anstelle des nicht erschienenen Prälaten Schreiber (Deutschland) von Dr. Drexel-Wien erstattet. Volkstum und Religion seien immer auf das stärkste miteinander verbunden gewesen. Der Priester sei der Bewahrer des Volkstums, besonders in den Gebieten, die vom Heimlande abgesplittert seien. So biete z. B. in Südtirol heute das religiöse Leben die einzige Möglichkeit einer Erhaltung der Muttersprache, des Volkstums. Auch die zahlreichen Feste der katholischen Kirche bedeuteten Mittelpunkt einer Pflege des Volkstums, wie es seit altersher bestesse.

Für die evangelische Kirche sprach der Leiter der europäischen Zentralkomitee kirchlicher Hilfsaktionen evangelischer Kirchen, Prof. Dr. Keller-Genf. Er charakterisierte die evangelische Kirche dahin, daß sie eine staatliche Ordnung wolle, gegründet auf Recht und Gerechtigkeit, auf Freiheit und auf Frieden. Auf dieser Grundlage fördere sie eine loyale Mitarbeit aller zu einem Staate gehörigen Glieder. Daraus ergebe sich die Bitte an jedes Volkstum und an seine Kirchen, ihrerseits das Mögliche zu tun, um eine solche loyale Mitarbeit der Minderheiten auf dem Boden von Recht und Gesetz durch friedliche Mittel zu unterstützen. Es sei aber auch die Bitte um Gerechtigkeit, um jene freie und tiefe Gerechtigkeit, die innerhalb einer Gemeinschaft „Jedem das Seine“ gewähre, jedem Volkstum und jeder Konfession den geistigen Raum für ihr Dasein.

Domherr Dr. Hornyskiwicz wies namens der ukrainischen unierten Kirche auf die besonderen Aufgaben hin, die gerade dieser Kirche als Brücke zwischen Westen und Osten zufielen.

Professor A. Kartaschew, der ehemalige Kultusminister im russischen Zarenreiche, verwies in seinem Bericht darauf, wie die griechisch-orthodoxe Geistlichkeit sich von jeher für die Freiheit der verschiedenen Nationalitäten im Gebrauche ihrer Muttersprache im religiösen Leben eingesetzt habe.



Der Kongreß stellt nach Anhören der Berichte berufener Vertreter der Kirchen mit hoher Genugtuung fest, daß die auf Erhaltung und freie Entfaltung des Volkstums gerichteten Grundforderungen der Minderheitenbewegung mit den Lehren und Grundsätzen der Kirchen in Einklang stehen. Der Kongreß stellt andererseits fest, daß in verschiedenen Gebieten Europas Versuche unternommen werden, das Wirken der Kirchen zu Ungunsten einzelner Nationalitäten zu beeinflussen. Der Kongreß hält solche Versuche für äußerst verderblich und verurteilt sie auf das Schärfste. Er richtet an die Kirchen den Appell, die natürlichen Rechte der Minderheiten zu schützen und tatkräftig zu fördern.

### Aus Kirche und Welt

Von den 655 Pfarrstellen der Kurmark sind 160 nicht besetzt und dürften infolge der Wirtschaftskrise wohl auch in Zukunft nicht besetzt werden, obwohl dank dem zunehmenden Theologiestudium die Lücken in absehbarer Zeit ausgefüllt werden könnten.

Die jährliche Steuerbelastung durch das Deutsche Reich, die Länder und Gemeinden beträgt in Preußen 184 Mark auf den Kopf der Bevölkerung; die durchschnittliche Belastung der Evangelischen durch die landeskirchliche Umlage nur 90 Pfennige.

Nach der Schlußabrechnung der Deutschen Liga der Freien Wohlfahrtspflege sind für die reichsdeutsche Winterhilfe von den Deutschen im Auslande über 66 000 Reichsmark gesammelt worden.

Zum Präsidenten der Berliner Missionsgesellschaft ist anstelle des zurückgetretenen Dr. Spicker Ministerialdirektor a. D. von Kameke gewählt worden.

In Brasilien darf nach einem neuen Dekret in den öffentlichen Schulen des Staates auch kein Religionsunterricht mehr erteilt werden.

Der Deutsche evangelische Kirchenausschuß hat auf seiner Frühjahrssitzung in Wittenberg beschlossen, den Deutschen evangelischen Kirchentag, der im nächsten Jahre zusammentreten sollte, ausfallen zu lassen. Der Kirchentag, der die obersten kirchlichen Vertretungen des evangelischen Deutschland darstellt, tritt alle drei Jahre zusammen. Die letzte Tagung war 1930 in Nürnberg, so daß die nächste 1933 fällig gewesen wäre.

### Niesige Ueberschwemmungen in Japan

Große Gewitterregen haben während des Wochenendes riesige Schäden in West- und Süd-Japan angerichtet und eine große Anzahl von Menschenleben gefordert. Viele Dämme und Brücken sind von den Fluten zerstört und weggeschwemmt worden. Manche Flüsse sind auf weite Strecken über die Ufer getreten. Die Eisenbahnverbindungen sind an vielen Stellen unterbrochen. In der Nähe von Mihi stehen 62 000 Häuser unter Wasser. Auch einige Außenbezirke Tokios sind von der Ueberschwemmung heimgesucht. Am Sonntag hörten die Regengüsse wieder auf, und die Ueberschwemmungen traten langsam zurück.

### Neue starke Vulkanausbrüche in Chile

Nach Meldungen aus Santiago de Chile sind die Vulkane Quizapu, Grane und Blancone in Tätigkeit getreten. Die Rauchsäulen erreichten eine Höhe von mehr als 1000 Metern und verdunkelten den Himmel. In vielen Städten, darunter auch Santiago de Chile und Valparaiso sind heiße Aschenregen niedergefallen. Ein weites Gebiet, das sich von San Fernando bis Talca erstreckt, ist von einer weißen Aschenschicht bedeckt. Die Asche ist bedeutend gröber als die bei den letzten Vulkanausbrüchen im April und riecht stark nach Schwefel. Auch Malaearues auf der argentinischen Seite der Anden wurde mit Asche überschüttet. Viele Städte, darunter einige von den Vulkangebieten weit entfernte, wie die Küstenstadt San Antonio mußten infolge der Verdunkelung des Himmels durch die Aschenwolken am hellen Tag die elektrische Beleuchtung einschalten.

Ein großer Teil der Bevölkerung ist aus dem bedrohten Gebiet geflohen. Die Vulkanausbrüche wurden von

einer heftigen Kältewelle begleitet. Die Ausbrüche haben am Sonntag plötzlich wieder aufgehört. Nur auf dem Quizapu zeigt sich noch eine leichte Rauchwolke.

### Die Betrügereien um das Lindbergh-Baby

Die New Yorker Polizei verhaftete einen Norman Whitcar, der es verstanden hat, einer Redakteurin der „Washingtoner Post“ 104 000 Dollar zu entlocken, indem er versicherte, der Entführer des Lindbergh-Babys zu sein. Er war in der Wohnung der Redakteurin erschienen und hatte dort zunächst eine genaue Untersuchung angestellt, um sich zu vergewissern, daß keine Polizei versteckt und kein Mikrophon aufgestellt ist. Dann hatte er die genauen Bedingungen besprochen, unter denen das Kind Lindberghs herausgegeben werden soll. Er hatte 104 000 Dollar erhalten, aber die Bedingungen natürlich nicht eingehalten.

### Der Tschchi-Lama ermordet

Der Hutuktu von Urga, „die Inkarnation des Buddha“, das Oberhaupt der lamaistischen Kirche in der Mongolei, ist auf der Rückreise von Nanking, wo er an der Nationalversammlung teilgenommen hatte, bei Lingho ermordet worden. Der Hutuktu, auch Tschchi-Lama genannt, der mit großem Gefolge unter militärischem Schutz reiste und eine mit Maschinengewehren ausgerüstete private Leibwache hatte, ist bei einem Freunde einquartiert gewesen, wo er von Angehörigen seiner Eskorte getötet und beraubt wurde.

Mit dem Tod des mongolischen Kirchenfürsten hat ein mehr als zehnjähriger erbitterter Kampf in der lamaistischen Kirche seinen Abschluß gefunden. Der Hutuktu war die Inkarnation des Buddha vom grenzenlosen Licht und der zweitgrößte Würdenträger der lamaistischen Kirche. Er hatte seinen Sitz in dem berühmten Kloster Tschchi-Lunko, acht Tagesreisen westlich von Pkasa. Er wurde vor zehn Jahren durch den Dalai-Lama vertrieben und flüchtete in die Mongolei.

7000 Fässer Rum verbrannt. In Trinidad brach Feuer aus, das sich mit großer Schnelligkeit ausbreitete. Unter anderem fiel ihm auch das Regierungsgebäude, die Sparkasse, das Zollamt und dessen daneben befindliche Lagerhäuser zum Opfer. 7000 Fässer Rum sind verbrannt. Der Schaden beläuft sich auf viele Millionen.

Pfeifenrauchende Damen. Vornehme Geschäfte in New York und Paris verkaufen — Tabakpfeifen für Damen, da in den englischen Seebädern die Damen mit Vorliebe aus Pfeifen rauchen. Die Pfeifen sind nur 6 bis 9 Zentimeter lang und fassen ganz wenig Tabak, den die Raucherinnen in eleganten, gestickten Tabaksäckchen tragen. — Wie geschmacklos!

## Gutschein

Gültig für Freitag, den 15. Juli  
von 2—3 Uhr nachmittags

zur Einholung einer Rechtsauskunft  
in der Schrittleitung des „Volksfreundes“

Wir machen darauf aufmerksam, daß wir Rechtsauskünfte grundsätzlich nur mündlich erteilen. Schriftliche Auskünfte, die im Interesse der Sache ausführlich gehalten sein müssen und daher stets sehr umfangreich ausfallen, können wegen des damit verbundenen Zeitverlustes leider nicht erteilt werden.



## Wirtschafts-Geschehen

Lodz, den 6. Juli 1932.

**Marktbericht.** Gestern wurden auf den Lodzer Märkten die folgenden Preise gezahlt: Butter 2,50—3 Zl., Herzläse 90 Gr., Quartläse 80 Gr., süße Milch 25—30 Gr., Buter- und saure Milch 15—20 Gr., Sahne 1,20—1,40 Zl., eine Mandel Eier 1,30—1,40 Zl., ein kleiner Kopf Wirsingkohl 30 Gr., Weiß- und Rotkohl 30—40 Gr., Sauerkraut 30—40 Gr., eine Gurke 30—50 Gr., Mohr- und rote Rüben 5, Salat 3—5 Gr., junge Erbsen 50—60 Gr., Spinat 40 Gr., Petersilie und Dill, das Bündchen 5 Gr., Zwiebeln 40, Blumenkohl 20—30, Tomaten 1,60—2,50 Zl., Meerrettich 1,20 Zl., Kartoffeln, der Viertelkorner 1,50, junge, das Kilo 8—10 Gr., Walderdbeeren 50, Erdbeeren 50—80, Zitronen 20—25, Rindfleisch 50—80, Schafelbeeren 50—60, Heidelbeeren 30—35 Gr. pro Liter, Radieschen 5 Groschen. Geflügel: eine Ente 2—2,50 Zl., ein Huhn 3 bis 4 Zl., ein Hühnchen 1,20—2 Floty.

### Posener Getreidebörse

Ämtliche Notierungen für 100 Kilo in Floty frei Station Posen.  
 Richtpreise: Weizen 22,25—23,25, Roggen 21,00—21,50, Hafer 20,00—20,50, Roggenmehl 65proz. 33,25—34,25, Weizenmehl 65proz. 35,50—37,50, Weizenkleie 10,00—11,00, Roggenkleie 11,50—11,75, Weizenkleie (grob) 11,00—12,00, Blaulupinen 11,00—12,00, Gelblupinen 14,00—15,00.

### Warschauer Getreidebörse

Für 100 Kilo in Floty mit Zustellung zur Verladestation.  
 Roggen 24—24,50, Gutsweizen 27—27,50, Sammelweizen 26—26,50, feinstes Weizenmehl 45—50, Weizenmehl 0000 40—45, gebutes Roggenmehl 41—43, gesiebtes und Schrotmehl 31—33.

### Warschauer Börse

5. Juli 1932.

Amerikanische Dollar	—
1 Pfund Sterling	31,70
100 Schweizer Franken	174,25
100 französische Franken	35,06
100 deutsche Reichsmark	211,80

Druck und Verlag:

„Libertas“, Verlagsgef. m. b. H., Lodz, Petrikauer 88

## Briefkasten

**A. N.-A.:** Sie finden den Bericht in der heutigen Ausgabe. Er konnte Raum mangels wegen nicht eher erscheinen. Herzlichen Gegengruß!

**D. Schm.-S.:** „Wer war der erste Wirtäuser?“ wird nicht erscheinen. Der „Volksfreund“ ist ein deutsch-vollkornes Blatt und kann sich nicht in religiöse Polemik einlassen. Das ist Aufgabe und Beruf konfessioneller Blätter.

**J. S.-L.:** In Loda gibt es u. W. keine Konervenfabrik.

# Landwirte!

Alle Arten von landwirtschaftlichen

Maschinen und Geräten

Künstliche Düngemittel

Baufakt

Zement

Kohle

Saatgetreide

erhalten Sie billig und gut  
 bei der

Warenzentrale d. Deutschen Genossenschaften

Spóldz. z odp. udz.

Lódz, Aleje Kościuszki Nr. 47

Telefon Nr. 197-93

Telegramm Adresse: „Centow Lódz“

Bereits **eingetroffen** in großen Posten:

**Motorbreitdrechselmaschinen** mit doppelter Reinigung und Sortierung, neueste Modelle!

**Motoren** „Deub“ für Benzin und Naphtha 6, 8, 10 PS. anerkannt bestes Fabrikat

**Rohölmotoren** „Cimax“ 6 PS, sehr wirtschaftlich

**Breitstrohdrechselmaschinen** und **Krummstrohdrechselmaschinen** für Göpelantrieb,

**Särfelmaschinen** alle Modelle für Hand, Göpel- und Motorantrieb

**Drillmaschinen**, Göpel, (Rohwerke) 38, 42 und 44 tourig,

**Getreideereinigungsmaschinen**, **Kartoffelgrabemaschinen** verbess. Modelle,

**Kartoffeldämpfer** „Denhki“, **Rübenschnneider**, **Pferdezugrechen**,

**Kultivatoren**, **Sederegen**, **Zick-Zack-Essen**, **Milchkannen**,

**Milchzentrifugen**, die besten der Welt, usw.

Sämtliche Maschinen, kaufen Sie zu den **billigsten Preisen** und in **grobster Auswahl** bei:

**Edmund NIKEL**, Lódz, Radwańska 63, Tel. 117-97.

